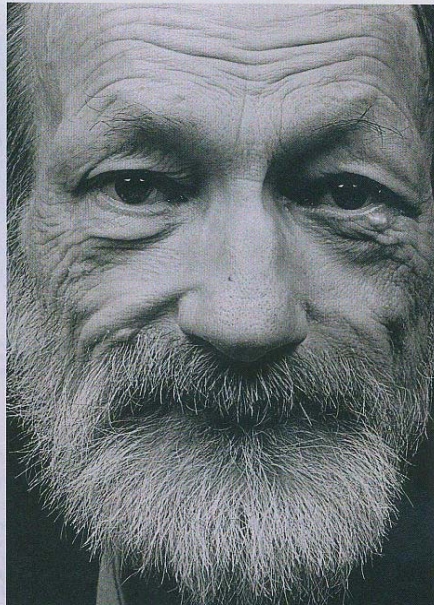


# Steirische Werkschau: Leben und **Sterben**



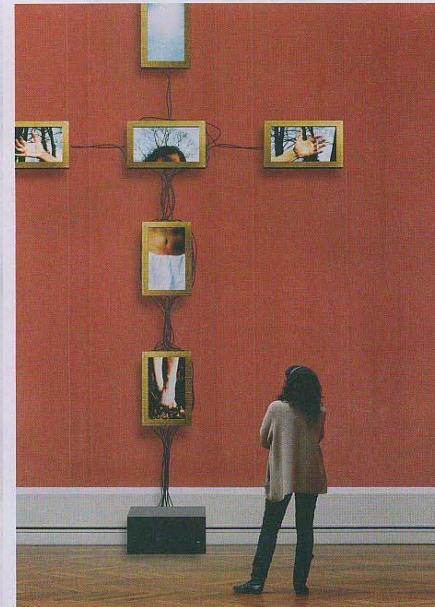
„PORTRAIT OF NATALIA“

PAOLO ROVERSI. Außergewöhnliche Bilder international renommierter Fotografen bekommen in Graz eine neue Präsentationsmanege: Der Grazer Christian Jungwirth, selbst weit über die engen Stadtgrenzen hinaus anerkannter Kamera-Artist, nutzt ab sofort seine Atelierräumlichkeiten auch als hoch qualitative und zukünftig unverzichtbare Galerie auf dem Sektor der „fine art photography“, weils „künstlerische Fotografie in Graz ohnehin kaum existent ist“ (Jungwirth). Geplant sind vier Ausstellungen pro Jahr. Den Anfang macht eine Auswahl poetischer Bilder des in Paris lebenden Italieners Paolo Roveri. Seine Arbeiten kennt man aus den bekanntesten Hochglanzmagazinen und zahllosen Bildbänden. Eröffnet wird die Schau am 21. November (Operring 12).



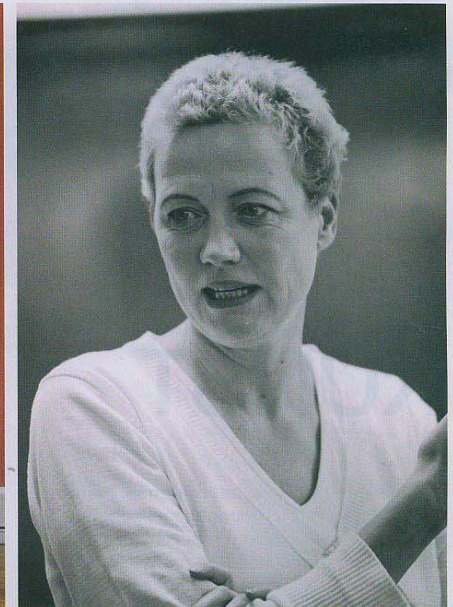
„NOCH MAL LEBEN“

WALTER SCHELS. „Ich habe ja nie vom Tod geträumt, sondern immer nur vom Leben“, sagt Wolfgang Kotzahn (Foto oben). Wenige Wochen später war er tot. Die Journalistin Beate Lakotta und der Fotograf Walter Schels haben Kotzahn und 25 andere todkranke Menschen in den letzten Tagen und Wochen ihres Lebens begleitet. Und darüber hinaus. Denn es entstanden nicht nur einfühlsame Porträts von den Nochlebenden, sondern auch stille Aufnahmen der Toten. Über ein Jahr lang arbeiteten Schels und Lakotta für das Ausstellungsprojekt „Noch mal leben“ in der dichtsten, auf das Wesentliche konzentrierten Atmosphäre von Hospizeinrichtungen. Die überlebensgroßen, aber intimen Doppelporäts sind bis 21. Jänner im Grazer Stadtmuseum (Sackstraße 18) zu sehen.



„DIE LEIDEN DES JUNGEN J.“

RALF KOPP. Flachbildschirme mit Videosequenzen erinnern untrüglich an eines der bekanntesten Motive des Christentums – die Kreuzigung. Der aus Deutschland stammende Videokünstler Ralf Kopp (36) schafft es, in dieser Installation durch Endlosschleifen von filmischen Andeutungen den Betrachter zu verstören. Zu sehen ist die Installation bis 28. November in der Galerie „Blaues Atelier“ (Graz, Schörgelgasse 8), die vom Kunstverein M.I.A.Z.W.O.A. (Multimediales, Interdisziplinäres, Analoges, Zweckorientiertes, Weltweites, Offensives Artunternehmen) betrieben wird. Der Kunstverein wurde 2005 von der freischaffenden Künstlerin Florinda Ke Sophie mit der Intention gegründet, zeitgenössische Kunst, Künstler und Kulturschaffende zu fördern.



„EINE VON 8“

SABINE DERFLINGER. Bei der Chemotherapie lernt die am Grazer Schauspielhaus engagierte Frederike (Foto oben) die Straßenbahnfahrerin Marjana kennen. Im Kampf gegen die lebensbedrohende Diagnose Brustkrebs teilen sie ihre Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte und beflügeln einander mit ihrem Sinn für Humor. Sabine Derflingers in Graz gedrehter Dokumentarfilm „EINE VON 8“ ist das Porträt zweier Frauen, die gemeinsam versuchen, sich nicht aus der Bahn werfen zu lassen. Es ist ein intimer, authentischer und berührender Film über eine Krankheit, von der es jährlich 5000 neue Fälle gibt. Zwei Drittel der Frauen gewinnen den Kampf. Frederike von Stechow nicht. Sie stirbt drei Monate, bevor der Film Mitte Oktober in die heimischen Kinos kommt.

Er gehört als unumgänglicher Schlusspunkt zum Leben – und dennoch wird er vielfach aus Gedanken, Gesprächen und dem alltäglichen Getue verdrängt: DER TOD. Drei Beispiele für die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ende – und eines für das blühende Leben.